Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Zwergstädte in Kansas.

Als vor vielen Jahren Horace Greeley das damalige Territorium Kansas besuchte und später in seinem Blatte, der „N. Y. Tribune", seine Reiseerfahrungen schilderte, erregte seine Behauptung, daß Kansas mehr Städte habe, als Neu-England oder die Mittel-Staaten, nicht geringes Aufsehen. Seit der Zeit hat sich die Anzahl dieser Städte noch bedeutend vermehrt. Nach dem letzten Vierteljahrs-Bericht der landwirthschaftlichen Staatsbehörde von Kansas besitzt der Staat jetzt 114 Städte, welche je eine Bevölkerung von mehr als 1000 Einwohnern aufweisen können. Von diesen Städten habe jedoch nur acht mehr als 10,000 Einwohner, und in 57 derselben beträgt die Einwohnerzahl weniger, als 2000. Die am meisten bevölkerte Stadt ist Wichita mit 31,760 Einwohnern; am Schluß der Liste kommt Solomon City mit 1009 Einwohnern. Die „Stadt" Frankfort war im letzten Jahre in Bezug auf ihre Einwohnerzahl hinter Solomon City zurück, doch hat sie es jetzt glücklich bis auf 1010 Einwohner gebracht. Vielleicht ändert sich das Verhältniß im nächsten Jahre wieder zu Gunsten von Solomon City. Große Schwierigkeiten wären dabei natürlich nicht zu überwinden.

Ueberdies ist die oben angegebene Anzahl von Städten in Kansas insofern nicht richtig, als es in jenem Staate sehr viele andere Städte gibt, welche keine Bevölkerung von 1000 Einwohnern aufweisen können. Wahrscheinlich beziffert sich die Anzahl aller sogenannten Städte in Kansas auf mehr als 200.

Ein englisch-amerikanisches Blatt, welchem wir obige Angaben entnehmen, versteigt sich zu folgenden bissigen Bemerkungen: „Es scheint, daß die Hauptindustrie von Kansas darin besteht, Hypotheken auf Farmen aufzunehmen und auf dem Papier Städte zu gründen. Man rechnet wahrscheinlich die Städte unter die üblichen Farmproducte. „Städte" liefern immer einen guten Ertrag, ob nun die Welschkorn-, Weizen- oder Kartoffelernte gerathen ist, oder nicht. In einigen Counties bildeten im vorigen Jahre die neugegründeten Städte fast die gesammte Ernte. Wenn Ansiedler durch Heuschrecken oder übergroße Dürre von ihren Farmen vertrieben werden, dann versammeln sie sich gewöhnlich und fassen den Beschluß, in der Nähe einer Quelle oder eines Baches eine Stadt zu gründen. Wahrscheinlich thun sie dies deshalb, weil sie auf diesem Wege einen großen Pump anlegen können. Sie wählen sich gegenseitig zu Beamten der neugegründeten Stadt und setzen sich anständige Gehälter aus, die es ihnen ermöglichen, mit ihren Familien bequem zu leben. Es muß schon ein ganz miserables Nest sein, welches nicht einen Pump von mindestens $100,000 aufbringen kann, und mit diesem Gelde können schon mehrere Familien einige Zeit lang leben, ohne daß sie auf eine Ernte von ihren Feldern angewiesen wären.

Im vorigen Jahre wurde eine Frau zum Mayor einer der „neuen und aufblühenden Städte" in Kansas erwählt. Ihre Amtsgabe war allerdings keine schwierige, da die Bevölkerung ihrer „Stadt" zwischen 100 und 1000 schwankte. Sie konnte ihrem Manne regelmäßig zweimal täglich eine Gardinenpredigt halten, ihre „Babies" versorgen und ihre Kühe melken, das Essen für die Familie kochen und nebenbei noch mehrere Stunden lang alltäglich Romane lesen, ohne daß sie dabei es nöthig gehabt hätte, ihre Pflichten als Bürgermeisterin der Stadt zu versäumen. Sie hätte vielleicht sogar gleichzeitig die Bürgermeisterin von einem halben Dutzend Städte in Kansas sein können."

Eine schreckliche Krankheit.

In New York ist dieser Tage der Cigarrenmacher Isaac Teichmann an einer schrecklichen Krankheit gestorben. Vier Monate vor seinem Tode war er durch ein kleines Blutgeschwür belästigt worden, welches sich auf seiner Stirn zeigte. Dasselbe griff immer weiter um sich und öffnete sich schließlich, doch hörte es nicht auf, weiter zu wuchern und erstreckte sich bald über die Brust und den Rücken, wobei die eiternden Stellen sich beständig vermehrten. Die Schmerzen, welche durch diese Wunden verursacht wurden, waren geradezu schrecklich, und die einzige Linderung für den Kranken war, wenn er sich in die Badewanne begeben und die leidenden Stellen unter Wasser halten konnte.

Vier Wochen lang brachte er jeden Tag 12 bis 14 Stunden in der Badewanne zu, und einmal verließ er dieselbe nicht 48 Stunden lang. Er verlor dabei niemals den Muth und kämpfte tapfer gegen den Tod an, dem er freilich nicht mehr entgehen konnte. Sein Familienarzt Dr. Julius Scheider nahm noch mehrere andere Aerzte zur Hilfe, die in dem Rufe standen, tüchtige Specialisten für Hautkrankheiten zu sein, doch war es nicht mehr möglich, der Krankheit Einhalt zu gebieten. Die Aerzte wußten wohl, daß sie es mit einem sehr schweren Falle der unter dem Namen „Pemphigus" bekannten Krankheit zu thun hatten, doch schlugen die Mittel, welche sie gegen dieselbe anwendeten, fehl. Sogar die Augen des Patienten waren von ihr angegriffen worden.

Die Krankheit tritt sehr selten auf, und auch dann ist ihr Verlauf gewöhnlich sehr mild und leicht, sodaß die Patienten geheilt werden können. Kaum der zehnte Theil der Pemphigus-Fälle nimmt einen tödtlichen Ausgang. In einem der größten Hospitäle der Welt, demjenigen zu Wien in Oesterreich, kamen im Laufe der letzten 13 Jahre unter 278,950 Patienten nur 103 Fälle von Pemphigus vor. Die Krankheit erscheint häufiger unter Kindern, als unter Erwachsenen, und besonders kleine Knaben werden von ihr heimgesucht. Manchesmal wird sie sogar bei der Geburt von Kindern zur Welt gebracht, doch ist sie in einem solchen Falle viel leichter zu heilen, als bei erwachsenen Personen.

Sie ist absolut nicht ansteckend. Man hat Thiere mit dem „Pemphigus-Gift" geimpft, ohne daß dieselben von ihr angesteckt worden wären. In Bezug auf die Behandlung sind sich die Herren Aerzte, wie gewöhnlich in solchen Fällen, nicht einig. Ueberdies richtet sich die Behandlung je nach dem Stadium, in welchem sich die Krankheit befindet. Die amerikanische medicinische Schule verschreibt für sie gewöhnlich Arsenik, und auch Dr. Scheider hat in dem Falle Teichmanns dieses Mittel benutzt. Ein anderes, von manchen Aerzten in dieser Krankheit verordnetes Mittel besteht in einer reichlichen Milchdiät. Andere „Autoritäten" sind dafür, die Patienten durch gute Nahrung, Eisen und Wein zu kräftigen, während noch andere behaupten, die Krankheit rühre von verdorbenem Magen her und müsse in Folge davon durch eine knappe Diät geheilt werden.

Der Fall von Pemphigus, welchem der arme Teichmann erlag, ist von mehreren Aerzten gründlich beobachtet worden, und die Veröffentlichung ihrer Wahrnehmungen über dieselbe wird demnächst erfolgen. Sie wird voraussichtlich auch in Laienkreisen die gebührende Beachtung finden.

Amerikanische Justiz.

Vor 35 Jahren heirathete der Farmer Lowry Mundy in Woodford County in Kentucky ein junges Mädchen Namens Lucretia und ließ sich mit ihr auf einer Farm von 150 Ackern in der Nähe von Mundys Landing nieder. Der Ehe entsprossen drei Töchter, von denen die älteste, Anna, sich im Mai 1881 mit Dr. Walker Davieß von Woodford County verheirathete. Ein Jahr später versicherte Lowry Mundy sein Leben in verschiedenen Gesellschaften für $30,000. Am 6. Januar 1883 klagte er über Schmerzen in der Seite und im Magen und starb bereits am folgenden Abende. An seinem Sterbelager befanden sich nur seine Frau und sein Schwiegersohn, der Dr. Davieß. Es wurde bald der Verdacht laut, daß Mundy von seinen Angehörigen vergiftet worden sei, und zwar in erster Reihe von seiner eigenen Frau und von seinem Schwiegersohn, dem Doctor. Nähere Nachforschungen ergaben, daß Beide seit länger als einem Jahre häufig geheime Berathungen mit einander gehabt hatten. Es lag im Interesse der Versicherungsgesellschaften, der Sache auf den Grund zu kommen, und sie stöberten so viele Schuldbeweise auf, daß Dr. Davieß und Frau Mundy unter der Anklage des Mordes verhaftet wurden. In dem darauf folgenden Proceß wurde Dr. Davieß als Mitschuldiger an der Vergiftung Mundys zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Es gelang ihm nicht, einen neuen Proceß zu bekommen, und er befindet sich jetzt in dem Zuchthaus zu Frankfort.

Der Proceß gegen Frau Mundy, die der Anklage zufolge die Hauptschuldige war, wurde bis zur nächsten Gerichtssitzung verschoben und nach dem County Fayette verlegt. In diesem Proceß wurden etwa 200 Zeugen vernommen, doch vermochten sich die Geschworenen nicht zu einigen, obgleich sie zwei Wochen lang eingesperrt waren.

Elf Geschworenen waren fest überzeugt, daß die Frau der Giftmischerei schuldig sei und den Galgen verdiene, der zwölfte Geschworene behauptete jedoch, sie sei unschuldig, und ließ sich durch nichts von dieser seiner „Ueberzeugung" abbringen. In den folgenden Gerichtssessionen wurde der Proceß gegen Frau Mundy stets aufgerufen, aber wegen Abwesenheit einiger durch die Counties Woodford, Jessamine, Mercer, Scott und Fayette zerstreuten zweihundert Zeugen regelmäßig verschoben. Ein Hauptzeuge gegen Frau Mundy war ein früherer Nachbar derselben Namens Hawkins. Er wurde todtgeschossen, ehe er sein Zeugniß abgeben konnte, und allgemein galt Frau Mundy als die Anstifterin seines Todes, doch konnte man ihr nie etwas Positives beweisen.

Nachdem der Proceß gegen die Frau mit Hilfe verschiedener Advokatenkniffe jahrelang aufgehalten worden war, kam er endlich dieser Tage zum Abschluß. Die Frau wurde freigesprochen, trotzdem ihr Schwiegersohn, gegen den keine schwerenen Anklagen vorlagen, als gegen sie, sich noch immer im Zuchthause befindet. Die Hauptschuldige ist eben eine „Lady", und wenn eine Lady auch als ein Satan erscheinen sollte, so darf man sie nicht hängen.

Diese krankhafte Sentimentalität ist nun einmal ein amerikanischer Erbfehler. Zur Charakteristik der Frau Mundy genügt der Umstand, daß der Staatsanwalt sich, falls das Gericht es erlaube, zu beweisen erbot, daß Frau Mundy sich von Jedem aus dem Ehebett locken ließ, um ihre Lüste zu befriedigen. Aber das Gericht gab natürlich die erbetene Erlaubniß nicht.

Landwirthschaftliches.

Süßkartoffeln wachsen nicht überall derart, um einen lohnenden Gewinn abzuwerfen. Das größte Erträgniß liefern sie, soweit die Ver. Staaten in Betracht kommen, in Florida, wo man von dem Acker bis zu 120 Bushels gewonnen hat. Merkwürdiger Weise folgt in Bezug auf Ergiebigkeit der Süßkartoffeln dem Staate Florida gleich der Staat Nevada, indem es berechnet worden ist, daß er vom Acker bis 117.6 Bushels liefert. Der niedrigste Ertrag für den Acker, 58 Bushels, wird aus Kentucky gemeldet. Auch Ohio und Illinois haben nur einen Ertrag von höchstens 63 Bushels für den Acker zu verzeichnen.

E. Redman, ein Farmer in der Nähe von Leighton in Iowa, besitzt eine Kuh von der Shorthorn-Rasse, welche sich durch ungemeine Fruchtbarkeit auszeichnet. Im Jahre 1880 brachte sie Zwillingskälber zur Welt, im Jahre 1881 ein Kalb, im Jahre 1882 drei Kälber, im Jahre 1883 gleichfalls drei und im nachfolgenden Jahre 1884 wieder einmal Zwillinge. Dann folgte im Jahre 1885 ein neues Kalb und ebenso in den Jahren 1886 und 1887, sodaß die Kuh, welche gegenwärtig erst zehn Jahre alt ist, über eine Nachkommenschaft von zusammen 15 Rindern verfügt. In dieser ganzen Zeit verlor sie durch den Tod nur ein einziges Kalb.

Wenn der Rahm im Butterfaß schäumt und keine Butter bilden will, dann kann man dies besonders in dieser Jahreszeit dem Umstande zuschreiben, daß der Rahm zu sauer geworden ist. Bringt man die Milch zwei Tage lang in eine stetige Temperatur von 60 bis 62 Grad und hält man den Rahm zwei bis drei Tage länger unter derselben Temperatur, dann werden sich bei dem Buttermachen gewiß keine große Schwierigkeiten einstellen. Sollte dies dennoch stattfinden, dann würde es sich empfehlen, die Kühe einmal oder zweimal täglich mit etwas Welschkornmehl zu füttern.

In Atlanta County in Mississippi haben sich siebzehn Farmer, sämmtlich Neger, zusammengethan, um Demjenigen von ihnen, der im Stande wäre, ein möglichst großes Schwein zu erziehen, eine Prämie zu gewähren. Der Verein besteht schon seit mehreren Jahren. Der Preis für das größte Schwein wurde erst kürzlich von dem Farmer Elam Meek gewonnen. Das von ihm zur Preisbewerbung bestimmte Thier war erst 23 Monate alt, wog aber bereits 615 Pfund.

Im vorigen Jahre wurden in Wisconsin hauptsächlich auf Anrathen der dortigen vom Staate angestellten landwirthschaftlichen Behörde über 40,000 Acker Land mit Futterkräutern bepflanzt. Die Dürre, welche im vorigen Jahre herrschte, hat den Beweis geliefert, daß der Rath ein sehr vernünftiger war. Das mit Futterkräutern bestandene Land lieferte einen sehr guten Ertrag, und in diesem Jahre wir man in Wisconsin mindestens 250,000 Acker mit derartigen Pflanzen bebauen.

Unter den in Chicago anfässigen Canadiern ist eine förmliche Sucht ausgebrochen, sich als Bürger der Ver. Staaten naturalisiren zu lassen. Vor einigen Tagen marschirten 102 Canadiere in corpore aus dem Sherman-House nach dem Courthaus, wo sich 12 derselben Bürgerscheine und 90 das „erste Bürgerpapier" ausstellen ließen.

Abenteuer in einem „Blizzard".

„Es sind jetzt," so erzählte kürzlich ein Reisender, „gerade elf Jahre her, daß ich in Gesellschaft von sieben anderen Männern eine aus 40 Rindern bestehende Heerde von Yankton nach Deadwood in Dakota treiben sollte. Unterwegs bemerkten wir, daß ein schwerer Sturm bevorstand, und wir eilten so schnell wie möglich weiter, um einen nahen Wald zu erreichen, unter dessen Bäumen wir vor dem Wüthen des Sturmes Schutz zu finden hofften. Wir erreichten in der That glücklich den Wald, ehe der Sturm mit voller Gewalt ausbrach, flüchteten uns möglichst weit zwischen die Bäume und machten uns an die Arbeit, um vermittels unserer Aexte einen regelmäßigen Verhau zu errichten. Wir fällten alle Bäume, die in unserem Bereich waren, und warfen die kleineren Aeste derselben unseren Rindern zum Benagen vor.

Es war genug trockenes Holz da, um ein großes Feuer anzuzünden, und wir ließen uns die Gelegenheit hierzu nicht entgehen. Zwei von uns hielten stets an dem Feuer Wache, während die übrigen Sechs mit dem Fällen von Baumstämmen beschäftigt waren. Das Fällen der Bäume verursachte keine allzugroße Arbeit. Der Sturmwind raste derart, daß er jeden Baum über den Haufen warf, auch wenn die Art ihn noch kaum bis zur Mitte getroffen hatte.

Inmitten des Platzes, auf welchem wir unser Lager aufgeschlagen hatten, befanden sich zwei riesig große Pappelbäume von der Art, die man in Amerika als „Cottonwood" kennt. Diese beiden Bäume ließen wir stehen und brachten unter ihnen unser Vieh unter. Das Lagerfeuer befand sich in der Mitte zwischen den beiden. Ein heftiger Schneefall begann, und bie von uns zum Schutze des Lagers um dasselbe herum gefällten Bäume bedeckten sich bald mit einer dicken Schneeschicht, sodaß wir auf diese Weise vor dem Sturme ziemlich gut geschützt waren. Es wurde elf Uhr Nachts, ehe wir dazu kamen, uns in unsere Decken einzuwickeln und uns in der Nähe des Feuers schlafen zu legen. Der Wind hatte sich unterdessen zu einem förmlichen Orkan entwickelt und heulte und tobte durch den Wald auf eine geradezu schreckliche Weise. Dabei thürmte sich der Schnee in den von uns um das Lager herum gefällten Bäumen immer höher, sodaß wir schließlich von einer Schneemauer umgeben waren, durch die der Sturm nicht dringen konnte.

Unsere Rinder schaarten sich dicht unter dem einen Baum in der Nähe des Feuers zusammen und schienen sich recht behaglich zu fühlen. Hoch oben über unserem Lager konnten wir allerdings den Sturm deutlich toben hören, unten jedoch, wo wir lagen, war es gemüthlich und warm.

Die Ausdünstung unserer Rinder verdichtete sich zu Eis, sobald sie die Zweige der über uns befindlichen Bäume erreichte, und auf diese Weise bildete sich ein Dach, welches auf sehr wirksame Art die Kälte von uns abhielt. Wie lange wir schliefen, weiß ich nicht, als wir jedoch erwachten, war in der Nähe unseres nahezu ausgebrannten Lagerfeuers auch keine Spur mehr von Schnee zu sehen. Wir fühlten uns insgesammt sehr behaglich und faßten den Beschluß, der Situation ihre besten Seiten abzugewinnen. Wir schlachteten eines der Rinder und bereiteten uns ein kräftiges Mahl; dann nahmen wir unsere Schnapsflaschen vor, thaten einen herzhaften Schluck und setzten uns am Feuer nieder, um eine gemüthliche Partie Poker zu spielen. Unterdessen heulte und tobte es um unser Lager herum in den Lüften, als ob alle Dämonen der Hölle losgelassen wären. Kein Mensch hätte auch nur auf eine Entfernung von zehn Schritt vor sich sehen können.

Nach drei Tagen war endlich der „Blizzard" vorüber. Es trat Thauwetter ein, und wir beschlossen, unsere unterbrochene Reise fortzusetzen. Es fiel uns ordentlich schwer, uns von unserem „eisigen" Corral zu trennen, welchem wir die Rettung unseres Lebens verdankten. Wir wußten indessen, daß uns die Pflicht weiter rief, und setzten unsere Reise fort, bis wir endlich in Deadwood anlangten.

Unterwegs erzählte man uns überall, daß dies der schlimmste Blizzard gewesen sei, der Dakota seit dem Jahre 1856 heimgesucht habe."

Naturgas nichts Neues.

Seit vielen Jahren liefert ein Brunnen auf der Farm von Melvin Carter im Township Mazon, nicht weit von der Stadt Morris in Illinois, eine stetige Ausbeute von Gas, die jedoch je nach dem Ausflusse des Wassers zu- oder abnimmt. Manchesmal war der Andrang des Gases so stark, daß er das Wasser 15 Fuß hoch über die Quelle hinaus in die Luft trieb, dann wieder war er so gering, daß sogar das Wasser gänzlich zu fließen aufhörte.

Mazon ist eine Ortschaft, die ungefähr 400 Bewohner zählt und etwa 8 Meilen südlich von Morris und 70 Meilen südwestlich von Chicago entfernt liegt. Im Jahre 1867 hatte ein Mann Namens L. Strong den Auftrag erhalten, auf Carters Farm einen alten Brunnen tiefer zu graben. Strong hatte eine Tiefe von 111 Fuß in dem Erdboden erreicht, als plötzlich von unten her ein heftiges Getöse zu ihm empordrang und ihn veranlaßte, sich so schnell wie möglich von seiner Arbeit zu flüchten. Bald drangen aus dem Innern des Brunnens kleine Steine in die Höhe, als ob sie von einer unsichtbaren Gewalt nach oben geworfen würden. Dabei drang eine Unmasse Wasser in die Höhe und ein Geräusch machte sich hörbar, als ob aus einer Eisenbahn-Locomotive Dampf entweiche.

Das Wasser floß aus dem Brunnen so stark, daß der Farmer Angst bekam, es werde sein Haus und sein ganzes Gehöft nach dem eine halbe Meile entfernten Bache schwemmen. Das Wasser aus dem Brunnen war indessen ungenießbar, und Carter ließ schließlich den Brunnen noch 100 Fuß tiefer bohren, ohne daß sich indessen der Geruch und der Geschmack desselben geändert hätten. Bringt man ein brennendes Streichholz an die Oeffnung des Brunnens, so schlägt gewöhnlich sofort eine Flamme in die Höhe, welche röthlich brennt und eine Länge von ungefähr 8 Zoll besitzt.

Auch ein anderer Brunnen auf Carters Farm zeigt Spuren von Naturgas, und man ist allgemein der Ansicht, daß sich in dem ganzen Mazon-Township sehr reichhaltige Quellen von Naturgas befinden, die indessen erst gründlich erforscht werden müssen, ehe man sie wird ausgiebig benutzen können.

— Königin Victoria hat dem englischen Botschafter zu Paris angezeigt, daß sie auf der Durchreise in seinem Palais übernachten werde, wo sie am nächsten Morgen den neuen Präsidenten und dessen Gemahlin empfangen wolle. Auf diese Anzeige hin sind nun im Botschafter-Palais bereits sechzig Arbeiter beschäftigt, um für die Königin ein Schlaf-, ein Bade-, ein Toilette- und ein Empfangszimmer herzustellen, möglichst ähnlich jenen Räumen, die sie in Osborne bewohnt. Nach oberstädtischer Schätzung kostet dem Botschafter die vierundzwanzigstündige Gastfreundschaft, die er seiner Königin gewährt, 100,000 Francs.

Vom Inlande.

Kürzlich kamen auf einem der Hamburger Dampfer in New York ungefähr 100 meist ziemlich bemittelte Galizier an, von denen die meisten wegen der drohenden Kriegsgefahr ausgewandert waren, um sich in den Ver. Staaten ein friedliches neues Heim zu schaffen.

Die Tochter des in der Nähe von Lexington in Kentucky wohnhaften Farmers Bryant war neulich am Fieber erkrankt. Sie wollte Chinin nehmen, vergriff sich aber und bekam Rattengift in die Hand, von dem sie eine beträchtliche Menge hinunterschluckte. Noch an demselben Tage war sie eine Leiche, trotzdem sofort ein Arzt herbeigerufen worden war.

Den Hungertod gestorben ist in Reading in Pennsylvanien der 20jährige Arbeiter Jacob Hollenberger, welchem, wie berichtet, vor einiger Zeit eine Quantität geschmolzenen Eisens in den Hals flog und sich über dem Magen festsetzte. Seither wurde der Unglückliche durch Einspritzungen von Lebensmitteln am Leben erhalten, doch nahmen seine Kräfte fortwährend ab. Jetzt ist sein Tod in Folge von Entkräftung erfolgt.

In Geneva im Staate New York ist neulich eine riesige Brutanstalt errichtet worden, welche dem Herrn G. W. Gasper und dem Sohne desselben gehört. Die Anstalt wird im Stande sein, jede Woche 728 Eier auszubrüten, doch sollen vorläufig nur jeden Dienstag 200 Eier eingelegt werden, sodaß künftig der Dienstag der Geburtstag von 200 Hühnchen daselbst sein wird. In zwei Monaten werden die Eigenthümer genug „Spring Chickens" im Vorrath haben.

Die Wetzkappen in Indiana haben wieder einmal von sich reden gemacht. Wie aus Brazil berichtet wird, überfiel eine Bande derselben neulich Nachts drei „anrüchtige" Persönlichkeiten in Green County Namens Noah und Fannie Good und San Pierce. Die beiden Männer wurden mit Hickorygruthen bis auf's Blut durchgepeitscht. Mit dem Frauenzimmer verfuhr man glimpflicher, doch erhielt es gleichfalls eine Tracht Schläge. Diese amerikanische Lehmjustiz ist schon lange ein Gemeinthaden geworden, dem unbedingt ein Ende bereitet werden sollte.

In Corrigan, Texas, sollte ein gewisser John McCalvy verhaftet werden, weil er angeklagt war, drei Personen ermordet zu haben. Der Sheriff Holcomb forderte ihn auf, sich zu ergeben, statt dessen jedoch zog McCalvy seinen Revolver und drohte seine Angreifer zu erschießen. Der Sheriff kam ihm zuvor und schoß ihn über den Haufen. Unmittelbar vor seinem Tode gestand McCalvy ein, daß er bereits neun Personen umgebracht habe und daß er sich mit dem Plane trug, noch drei oder vier andere seiner „Feinde" zu tödten.

Das Dörfchen Carbon in der Umgegend von Brazil in Indiana hat unter seiner Bevölkerung eine bedeutende Anzahl Ungarn, welche schon längst der Schrecken der dortigen Bürger sind. Eine Bande derselben griff vor einigen Tagen Abends den neuerwählten Marschall Thomas Fitzgerald mit Messern und Knüppeln an, er schoß aber prompt den Rädelsführer derselben über den Haufen. Die Ungarn ergriffen darauf unter Zurücklassung des Todten die Flucht, und Fitzgerald stellte sich selbst den Behörden. Er wurde für sein Erscheinen beim Proceß unter eine Bürgschaft von nur $500 gestellt, ein Zeichen, daß man seine That für keinen schwerwiegenden Mord ansieht.

In Chicago herrscht große Aufregung, weil am dortigen Seeufer bedeutende Bodensenkungen eingetreten sind. Die Bahnkörper der Illinois Central- und der Michigan Central-Bahn sind in beängstigender Weise gesunken und Hunderte von Arbeitern sind beschäftigt, das Niveau wieder herzustellen. Auch mehrere Häuser schweben in sichtlicher Gefahr, und die Besürchtung liegt nahe, daß alle die großen Bauten an Michigan Avenue kaum vor dem Einsturz zu bewahren sind. Die Bar in der Nähe des Leuchthauses ist innerhalb der letzten 24 Stunden fast um 100 Fuß gesunken. Wie ein Bauunternehmer ermittelt hat, besteht der ganze Untergrund in jener Gegend aus Schwemmsand.

In Tennessee hat eine freche Erbin unter der Zahl ihrer Bewerber demjenigen die Hand versprochen, welcher in einem Wettlauf von acht Meilen Sieger bleibt. Man sollte denken, daß sich Niemand fände, den es nach der Hand einer so übergeschnappten Person gelüste. Dennoch melden sich Freier zum Wettlauf. Jedenfalls aber — meint ein Wechselblatt — wird der Freier, der unter solchen Umständen eine Gattin erstrebt, auch recht viel zu wünschen übrig lassen, und so steht dann eine recht nette Ehe in Aussicht, wenn nicht der „Sieger" nach vollendetem Heldenstück den ausgesetzten Preis verschmäht, wie der Ritter im bekannten Schiller'schen Gedichte. Thut er es nicht, so wird man kaum voraussehen können, ob er oder sie bedauernswerther sein wird.

Ein Mann Namens Chas. Martin wohnte mit Frau und Kind in einer schönen Wohnung in Mitchel in Indiana und betrieb, wie es den Anschein hatte, einen sehr einträglichen Pferdehandel. Erst in der neuesten Zeit wurde es unter den Nachbarn bekannt, daß der Mann wegen Pferdediebstahls bereits einen Termin im Zuchthaus zugebracht hatte. Der Mann betrieb auch jetzt seinen Handel nur zum Schein und war im Wirklichkeit ein Pferdedieb ersten Ranges. Er stahl gewohnheitsmäßig die Pferde einzeln oder in Paaren, schaffte sie zur Nachtzeit in seine Stallungen in Mitchell und sandte sie dann, wenn er genug zusammen hatte, waggonladungsweise nach Louisville, New Albany oder Jeffersonville, wo er sie zu einem lohnenden Preise verkaufte. Die Pferdedieb-Detective-Association von Marion County kam ihm endlich auf die Spur, und mehrere Mitglieder derselben trafen in Mitchell ein, um den Verbrecher zu verhaften, derselbe hatte unterdessen jedoch Lunte gerochen und ist seither aus seiner Heimath spurlos verschwunden.

In Sargent-Township in Douglas County im östlichen Illinois wurde dieser Tage die übliche große Wolfshatz abgehalten. Leute aus den Counties Cole und Edgar betheiligten sich daran. Ein Gebiet von 36 Quadratmeilen war umstellt worden. Der Tag war schön, kalt und klar. Um 9 Uhr begannen die vier Linien sich auf den Mittelpunkt des Jagdfeldes zu bewegen, und um 11 Uhr waren dieselben einander auf Sichtweite nahe gekommen. Bald darauf entdeckte man durch einen Feldstecher drei Wölfe, die eilig dem Gebüsch an einem kleinen Bach zustrebten. Ein lautes Jubelgeschrei erhob sich, die Fanfaren tönten, die bis dahin gekoppelten Hunde wurden losgelassen, und einige Greyhounds hatten bald einen der Wölfe eingeholt, schienen aber nicht recht das Herz zu haben, mit ihm anzubinden. Erst als die drei Wölfe gegen die vorrückende südliche Linie prallten und umkehrten, wurde der eine Wolf von den Hunden gepackt und zerrissen, aber in der Aufregung darüber ließ man die beiden andern entwischen. Obgleich ihre Verfolgung bis zur Nacht fortgesetzt wurde, scheinen sie doch entkommen zu sein.

Von der Lick'schen Sternwarte kommen böse Nachrichten. Wie es heißt, hat man bei dem Bau des Pfeilers, auf welchem das große Fernrohr ruht, die unverzeihliche Dummheit begangen, statt ihn direkt auf den Felsen zu setzen, ihn auf ein hohles Gemäuer aus Backstein zu stellen. Das hat zur Folge, daß die Warte bei der leisesten Berührung schwankt und eine sichere Beobachtung durch das Telescop unmöglich wird. Auch bei dem Bau der Maschinerie ist ein großer Fehler begangen worden. Nach dem vorwaltenden System ist der Stuhl der Astronomen verstellbar, um ihn in den Stand zu setzen, die Beobachtungen unter verschiedenen Winkeln zu machen. Der Direktor Floyd aber ließ eine von ihm selbst erfundene Maschinerie anbringen, welche die ganze Diele hebt oder senkt. Dieselbe erfüllt auch den Zweck, aber arbeitet so langsam, daß der Stern längst aus dem Gesichtsfelde verschwunden ist, ehe der Astronom in die richtige Lage gebracht ist. Wie es heißt, wird es zwei Jahre Zeit erfordern, ehe diese Fehler verbessert sein werden.

In Tennessee ist in der Stadt Nashville dieser Tage eine ungewöhnlich brutale Mordthat passirt. Eine Mutter hat ihr eigenes Kind zu Tode geprügelt. Die Einzelheiten des Falles sind folgende: Eine Negerin schickte ihren kleinen, sechs Jahre alten Sohn mit einem Eimer aus, damit er Kohlen hole, sie gab ihm jedoch kein Geld, um dieselben zu kaufen. Der kleine, schwächliche Bursche versuchte, die Kohlen zu stehlen, wurde aber dabei von dem Eigenthümer des Kohlengeschäfts ertappt und dann zu seiner Mutter gebracht. Die Negerin stellte sich höchlichst entrüstet, als sie hörte, daß ihr Kind habe stehlen wollen. Sie sagte, sie habe ihm Geld mitgegeben, um für die Kohlen zu bezahlen, riß es dann von der Erde empor und warf es gegen die Wand, daß ihm ein Arm und mehrere Rippen brachen. Dann nahm sie eine lederne Peitsche und schlug auf den Kleinen so unbarmherzig los, daß derselbe in ein herzerreißendes Jammern ausbrach. Die Nachbarn eilten herbei und machten dem Wüthen der Frau ein Ende, doch kamen sie zu spät. Trotz ärztlicher Hilfe ist das Kind an den erlittenen Verletzungen gestorben. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

Ein dummer Jungenstreich, allerdings ein sehr herzloser, hat bei Charleston in Coles County in Illinois einem jungen Manne das Leben gekostet. In einer öffentlichen Schule, etwa vier Meilen von Charleston, hatte der Schullehrer zu Weihnachten einen Baum ausgeputzt, um seinen Schülern eine Freude zu machen und ihnen die Bedeutung des Festes an's Herz zu legen. Kurz vor der Feier schlichen sich indessen Cory Walker, ein 23jähriger Farmarbeiter, und einige ebenso nichtsnutzige Kameraden heran und plünderten den Baum. Sie wurden dafür verhaftet und in sehr erhebliche Geldstrafe genommen. Einer der Hauptzeugen gegen sie war der 20jährige A. H. Lafferty. Die Gestraften warfen auf ihn einen bittern Haß, und schon lange waren Drohungen herüber- und hinübergeflogen. Vor einigem Tagen wurde Lafferty, der mit dem Sohne eines Nachbars auf dem Heimwege von der Stadt war, von Walker und zwei Gefährten auf dem Eisenbahngeleise eingeholt, und sofort entspann sich eine Schlägerei, in welcher Walker den Kürzeren zog, denn er stürzte in den Graben an der Seite des Geleises. Leider ließ Lafferty es nicht dabei bewenden, seinen Gegner zu Fall gebracht zu haben, sondern zog seinen Revolver und schoß Walker in die linke Seite. Die Kugel durchbohrte die Eingeweide, und zwei Tage später war Walker eine Leiche.

In Lexington in Kentucky wurde vor einigen Tagen Charles G. Gribben, der in der Turfwelt unter seinem Schriftstellernamen Con Cregan bekannt ist, von einer jungen Dame Namens Mary Dinen auf öffentlicher Straße durchgeprügelt. Sie schildert den Vorgang folgendermaßen: „Ich wurde von Gribben, so oft ich mich auf der Straße sehen ließ, verfolgt, bis ich der Sache müde war. Gestern Abend, als ich in den Straßenbahnwaggon stieg, sah ich, daß Gribben mir folgte. Ich fuhr nun, anstatt Freundinnen zu besuchen, soweit wie möglich, bis nach Woodland-Park und mit demselben Waggon zurück, und Gribben folgte mir stets auf dem Trottoir. Am Ende der Mainstr.-Linie stieg ich aus und bat den Kutscher um einen Besen, um einen Kerl durchzuhauen. Er sagte, der Besen möchte zerbrechen und gab mir seine Peitsche. Ich wickelte das untere Ende um meine Hand und erwartete Gribben. Ich brauchte nicht lange zu warten, und als er kam, packte ich ihn am Kragen und begann mit dem Peitschengriff ihn auf den Kopf zu schlagen. Ich glaube, ich gab ihm an fünfundzwanzig Hiebe, worauf er sich losriß und Fersengeld gab. Während der Austheilung der Hiebe rief der Kutscher fortwährend: „Halten Sie ein! Herr Morgan jagt mich sonst fort." Gribben ist 27 Jahre alt und verheirathet.

Schreckliches haben mehrere Leute durchgemacht, welche vor nicht langer Zeit veranlaßt wurden, über die Mackinaw-Straße mit einem Schlitten zu fahren. Unter den Reisenden befand sich Herr Hilsendegen von der „Detroit Brewing Co." Das Thermometer stand auf 32 Grad F. unter Null, als Herr Hilsendegen in Gemeinschaft mit mehreren anderen Reisenden nach St. Ignace im nördlichen Michigan hinüber wollte. Da aber die Boote 19 Stunden Zeit brauchten, um hinüber zu kommen, stellte die Eisenbahn-Gesellschaft zwei bedeckte und mit Oefen versehene Schlitten in Dienst, welche je zehn Personen aufnahmen. Herr Hilsendegen, der neben einem der Kutscher auf dem Bock saß, sah an den Löchern im Eise, daß Pferde auf dem Herwege von St. Ignace eingebrochen waren, und machte den Kutscher darauf aufmerksam, der ihm aber grob antwortete, er verstände sein Geschäft und brauche keinen Rath. Fünf Meilen vom Ufer brachen die Pferde plötzlich durch, und die sämmtlichen Passagiere flogen in's Wasser, und Hilsendegen mit und eine Dame. Letztere wurde, nachdem sie und die Uebrigen glücklich wieder auf festes Eis gelangt waren, in die nicht naß gewordenen Decken gewickelt, und die Gesellschaft mußte dann in ihren nassen Kleidern zu Fuß nach Mackinaw zurück. Hilsendegen erfroren beide Ohren und Füße; den Anderen erging es theilweise noch schlimmer. Ein Mann starb bald nach Ankunft in Mackinaw, die Frau liegt gefährlich krank darnieder, zweien müssen die Füße abgenommen werden. Herr Hilsendegen will die Eisenbahn-Gesellschaft verklagen, daß sie die Passagiere auf die gefährliche Reise sandte, obwohl sie wissen mußte, daß die Boote das Eis aufgerissen hatten, und wahrscheinlich werden die anderen Passagiere seinem Beispiele folgen. Auch an humoristischen Vorfällen fehlte es auf der bösen Reise nicht. Ein wüthender Temperenzler war dabei, der Anfangs nicht nur einen ihm höflich angebotenen Schluck Brandy ablehnte, sondern auch noch über die Sündhaftigkeit des Trinkens eine Predigt hielt. Später bat er um Gotteswillen um ein wenig von dem Teufelsstoffe, und als man ihm denselben verweigerte, bezahlte er $5 für einen Schluck.

Deutsche Lokalnachrichten.

Provinz Brandenburg.

† Der Wirkliche Geheimrath v. Eytelwein in Berlin. — † In Frankfurt a. O. der Senior des Eisernen Kreuzes O